

Das literarische Verhältnis zwischen der Biographie des Rabbūlā und dem Pseudo-Amphilochianischen Panegyrikus über Basilius

von

Arthur Vööbus

Eine der ältesten Exponenten der syrischen Biographieschreibung ist die Lebensgeschichte von Rabbūlā, Bischof von Edessa († 435), erhalten in einer einzigen Handschrift,¹ veröffentlicht durch J. J. Overbeck². Nichts ist bekannt über den Verfasser. Er zog es vor, unbekannt zu bleiben. Augenscheinlich muß er den von ihm geschilderten Geschehnissen nahe gestanden haben, und so müssen wir ihn in der Reihe des edessenischen Klerus suchen.

Eine andere Schrift, die das im folgenden behandelte literarische Problem aufwirft und zur literarkritischen Untersuchung Anlaß gibt, ist ein syrischer Panegyrikus auf Basilius von Caesarea († 379), den die Überlieferung dem Amphilochius von Ikonium († nach 394) zugeschrieben hat, der aber von demjenigen Enkomium, das im Griechischen unter dem Namen Amphilochius überliefert ist³, ganz verschieden ist. In verschiedenen Handschriften in Berlin⁴, Rom⁵, London⁶ und anderswo⁷, ist diese Schrift aufbewahrt worden. Ihr Text wurde durch P. Bedjan⁸ und nochmals durch K. von Zetterstéen⁹ herausgegeben.

Was im Vergleich dieser Texte auffallend ist, ist eine enge Verwandtschaft. Ein Blick auf die folgende Zusammenstellung von einigen Abschnitten genügt, um sich davon zu überzeugen, wie eng diese Verwandtschaft sein muß.

Rabbūlās Biographie (Opera selecta)	Panegyrikus auf Basilius (Acta martyrum VI)
S. 174. Rabbūlās erste Tat am Anfang seines Episkopats war, die	S. 310. Basilius erste Tat am Anfang seines Episkopats war, die gol-

¹ Br. Mus. Add. 14, 652, fol. 83a–125a (6. Jh.).

² *Vita Rabulae = S. Ephraemi Syri Rabulae episcopi Edesseni Balaei aliorumque opera selecta* (Oxonii 1865) 159 ff.

³ *In vitam et miracula Basillii, in Amphilochii Iconiensis, Methodii Patarensis et Andreae Cretensis opera*, F. Combefis (Parisiis 1644) 155 ff.

⁴ Berl. Sach. 321, Fol. 48a–56a, Jahr 740/1.

⁵ Vat. syr. 369, Fol. 5a–15b (10. Jh.).

⁶ Br. Mus. Add. 12, 174, Fol. 125a–130a, Jahr 1197.

⁷ *Urmia syr.* 232, Fol. 312a–74a, Jahr 1795/6, und eine Hs., die früher in die Petersburger Sammlung gehörte, waren mir nicht erreichbar.

⁸ *Acta martyrum et sanctorum* 6 (Paris 1896) 297 ff.

⁹ *Eine Homilie des Amphilochius von Ikonium über Basilius von Caesarea* = Festschrift E. Sachau (Berlin 1915) 223 ff. — Übertragung ins Deutsche von demselben = OrChr 31 (1934) 67–98.

goldenen und silbernen Geräte der Kirche zu veräußern und das Geld zur Ernährung der Armen zu benutzen.

Rabbūlās Auffassung von dem Wert der kostbaren liturgischen Geräte begründet seine Unternehmung.

S. 176 Rabbūlās Ermahnungen an »den keuschen Bund der Männer«.

Seine Verordnungen an die Kleriker, die verbieten, Fleisch zu essen und sich zu baden.

Die Warnung für diese: daß sie »sich von dem Geschäft der Welt nicht ersticken lassen sollen«.

Sein Rat: »daß jeder von diesen mit seinen Genossen wohne«.

S. 177. Es folgen seine Verordnungen an »den Bund der Frauen«.

Oder wir nehmen einen anderen Abschnitt, der die Beschreibung der karitativen Tätigkeit behandelt.

S. 202. Fürsorge für die Armen.

S. 203. Beschreibung des Krankenhauses.

Betreffs der Krankenbetten ist es gesagt: »denn beliebt waren ihre Liegestätten auf den Matratzen ... auf denen sie lagen«.

»Und schmutzige Kleider ... an ihnen wurden überhaupt nicht gesehen«.

Das Personal im Krankenhaus war eingesetzt »für die Linderung ihrer Bedienung«.

Den Gehilfen war es strengstens verboten, daß »sie sich mit etwas anderem beschäftigen«.

Rabbūlā errichtete ein Hospiz für die Frauen außerhalb der Stadt, unter der Leitung der Diakonissen, unter denen die Bundestöchter arbeiteten.

denen und silbernen Geräte für eine entsprechende Summe unter den kleineren Städten und größeren Dörfern zu verteilen, und das Geld zur Ernährung der Armen zu benutzen.

Basilius Auffassung von dem Wert der kostbaren liturgischen Geräte begründet seine Unternehmung.

S. 311. Basilius Ermahnungen an »den Bund der Männer«.

Seine Verordnungen an die Kleriker, die verbieten, sich zu baden und Fleisch zu essen.

Die Warnung: »daß sie sich von der Welt nicht ersticken lassen sollen«.

Sein Rat: »daß sie zusammen wohnen«.

Es folgen seine Verordnungen an »den Bund der Frauen«.

S. 316. Fürsorge für die Armen. Beschreibung des Krankenhauses.

Betreffs der Krankenbetten ist es gesagt: »so beliebt waren die Liegestätten auf den Matratzen, auf denen sie lagen«.

»Kaum kam es vor, daß ein schmutziges Gewand an ihnen gesehen wurde«.

Das Personal im Krankenhaus war eingesetzt »für ihre Linderung und ihre Bedienung«.

S. 317. Den Gehilfen war es strengstens verboten, daß »jemand sich mit etwas anderem beschäftigte«.

Basilius errichtete außerhalb der Stadt aus den Bundestöchtern bestehendes Kloster unter der Leitung der Diakonissen.

Wie soll man eine solche Erscheinung erklären? Ist hier der Pseudo-Amphilochianische Panegyrikus einfach abhängig von der Biographie von Rabbulā, oder ist dieses Verhältnis umgekehrt zu erklären? Oder sind beide von einer gemeinsamen Quelle abhängig? Theoretisch liegen alle sicherlich in den Grenzen des Möglichen. Damit ist ein Problem angeschnitten, dem derjenige, der diese Quellen kritisch benutzen will, nicht ausweichen kann. Eine quellenkritische Sichtung der Texte wird unvermeidlich.

Das erste Ergebnis, zu dem eine eingehende Untersuchung des Pseudo-Amphilochianischen Panegyrikus führt, ist die Feststellung, daß wir in dieser Schrift mit einem schreienden Mangel an wirklicher Kenntnis von der Lebensgeschichte und dem Schaffen des Basilius zu tun haben — ganz im Gegensatz zu der Biographie über Rabbulā, über dessen Tätigkeit der Verfasser sich als gut orientiert ausweist. Es ist frappant, wie beschränkt seine Nachrichten waren über den historischen Gehalt der Lebensgeschichte wie des Lebenswerkes des Basilius. Nichts weiß er über Basilius' Bemühungen, die Formen der mönchischen Lebensweise in Palästina, Ägypten und Syrien kennenzulernen¹⁰. Nichts weiß er über Eustathius von Sebaste¹¹, sein Werk¹², und seine Bedeutung¹³ für das Reifen seiner Auffassung von dem mönchischen Leben. Der Verfasser hat keine Ahnung von Basilius' Bedeutung in der Förderung des Mönchswesens, durch Gründung von Klöstern¹⁴, seine Bemühungen¹⁵ über die Ordnung und die Verbreitung seiner disziplinierten Form des Mönchtums¹⁶. Eine solche Ignoranz ist besonders befremdend, weil hier die größte Bedeutung in Basilius' Lebenswerk liegt — in die weit verbreitete, aber amorphe Masse der Mönche Ordnung und Disziplin gebracht, wie auch eine fruchtbare Verbindung mit der Kirche verwirklicht zu haben. Und dies nicht nur in Pontus, sondern in Kleinasien und sogar außerhalb dieser Grenzen¹⁷. Der Verfasser hoffte solch eine krasse Ignoranz

¹⁰ Basilius, Epistula CCXXIII, 2 = PG 32,824.

¹¹ Epistula CCXXIII, CCXLIV = PG 32, 820ff., 912ff. Vgl. F. Loofs, *Eustathius von Sebaste und die Chronologie der Basilius-Briefe* (Halle 1898) 54; 97.

¹² Er hatte Klöster gegründet in Pontus, Paphlagonien und Armenien, Sozomenus, *Hist. eccl.* III, 14 = PG 67, 1080.

¹³ Basilius selber gibt zu, daß er die Vorbilder nicht anderswo gefunden hat, sondern in den Mönchen unter seinen Landsleuten (Epistula CCXXIII, 3 = PG 32, 824). Ein Hinweis auf seine Bedeutung scheint eine Tradition zu sein, die die Regel, welche Basilius in Pontus verfaßte, dem Eustathius zuschrieb, Sozomenus, *Hist. eccl.* III, 14 = PG 67, 1080.

¹⁴ Rufinus, *Hist. eccl.* XI, 9, Mommsen (Berlin 1908) II, 2, 1015f.; Sozomenus, *Hist. eccl.* VI, 17 = PG 67, 1336.

¹⁵ Durch Korrespondenz und Gesandten, Epistula CCXXVI = PG 32, 811ff.

¹⁶ Was er sagt über das große Koinobium in Caesarea, Türgamā, 83f., ist auch falsch. Die Gründung kann nicht in die Periode seines Episkopats fallen; denn im Jahre 372 existierte diese Anlage schon in einer entwickelten Form, Basilius, Epistola LXXXI, XCIV = PG 32, 457; 485ff.

¹⁷ Seine Autorität und Berühmtheit als Bischof von Caesarea half seine Form des Mönchtums zu verbreiten.

mit einigen nichtssagenden Worten zuzudecken¹⁸. Ebenso kennt er nichts von seinen Regeln für das Mönchtum¹⁹, die in diesem Prozeß eine wichtige Rolle gespielt haben. Kein Wort fällt über seine Förderung der Schulen²⁰, nicht zu reden über die intimsten Mitarbeiter, mit denen Basilius' Lebenswerk innig verbunden war. Der Verfasser war einfach ein Ignorant — ein Urteil, das sicher zutrifft. Was er mit lauten Worten von seiner Information redet und diese mit einer reichen »Schatzkammer« vergleicht²¹, ist nur Prahlerei.

Aber nicht nur seine Unterlassungen, sondern auch das, was er erzählt, bestätigt unser Urteil. Seine Unkenntnis hoffte er mit Fabulieren und klischeeartigen Geschichten auszufüllen. So fabelte er, wie Basilius nach Alexandrien ging, um alle Zweige von Medizin, Geometrie, Mathematik und Magie zu studieren²². So erzählte er, wie Basilius »einstimmig« zum Bischof gewählt wurde²³, und hat keine Ahnung davon, welche Schwierigkeiten hier im Wege standen, verursacht durch die Agitation der Opposition²⁴, und welche Bemühungen diese verlangten, um sie zu überwinden²⁵. So phantasiert er, wie Basilius gegen seinen Willen in das hohe Amt gewählt wurde und aus lauter Demut flüchtete und sich versteckte²⁶. Alles das ist Phantasie, denn wie edel und selbstlos auch Basilius Motive dabei waren, aber er selber strebte danach, die Wahl auf sich zu lenken²⁷, als im Jahre 370, nach dem Tode des Eusebius, der Bischofsitz in Caesarea vakant wurde. So sind der Willkür des Gedankenspiels Tor und Tür geöffnet gewesen.

Noch eines anderen Umstandes wird man gedenken müssen, um dieses Bild abzurunden. Wie weit der Verfasser von dem historischen Grund getrennt war, sieht man auch darin, wie er die griechisch-hellenistische Kulturwelt mit ihrer Eigenart und ihrem Wesen ignorierte und das syrische Muster einfach auf sie übertrug. So, wenn er die asketischen Übungen von Basilius beschreibt, hat er syrische Vorbilder im Auge gehabt²⁸. Er machte sich keine Sorgen darüber, daß dadurch ein Zerrbild für das griechische Mönchtum

¹⁸ Türgämä 318.

¹⁹ A. a. O. 311.

²⁰ *Regulae fus. tract.* 15 = PG 31, 355f.

²¹ Türgämä 299.

²² A. a. O. 304.

²³ A. a. O. 307f.

²⁴ Gregor von Nazianz gibt ein nüchternes Bild, wenn er redet von den Schwierigkeiten, Neid und Opposition seitens der Bischöfe, *Oratio XLIII*, 37 = PG 36, 545. Auch andere Quellen reden über die Schwierigkeiten, die die Kandidatur Basilius' verursacht hatte, Gregor von Nazianz, *Epistulae XLI–XLIV* = PG 37, 84ff.

²⁵ Über die Bemühungen des alten und kranken Eusebius, Bischof von Nazianz, im Interesse des Basilius, siehe Gregor von Nazianz, *Epistulae a. a. O.* Endlich mußte Eusebius auch sein Krankenbett verlassen, um sich in die Verhandlungen einzusetzen und den Ausgang zu bestimmen, Gregor von Nazianz, *Oratio XVIII*, 36; *XLIII*, 29 = PG 35, 1033; 36, 536.

²⁶ Türgämä 307f.

²⁷ Gregor von Nazianz, *Epistula XL* = PG 37, 81ff.

²⁸ Türgämä 306.

entstand²⁹. Wenn er von den Asketen redet, dann schildert er diese als die *benai qeiāmā* und die *benat qeiāmā*³⁰. Und wenn er Basilius' Beitrag zum Mönchtum flüchtig berührt, dann sagt er natürlich, daß er »ein Bruder der Anachoreten« wurde³¹, ohne zu bedenken, historische Tatsachen auf den Kopf gekehrt zu haben³². So hat sich der Verfasser erstaunlich wenig Gedanken darüber gemacht, wie weit er gehen durfte. Auf Schritt und Tritt läuft man Gefahr, in die Irre zu gehen, wenn man diesem Führer folgt.

Indem der Verfasser Verhältnisse und seine zeitgeschichtliche Situation einfach auf Basilius überträgt, verrät er auch eine erheblich spätere Zeit. So muß man kurz einige Stellen anschneiden, die besonders unsere Aufmerksamkeit verdienen. Diese betreffen bestimmte Stellen, wo der Verfasser Rabbūlās' Biographie abgeschrieben hat, und trotzdem nicht alles unverändert übernehmen konnte, weil seine eigene Zeit schon fortgeschritten war. Besonders tritt das hervor in der Schilderung der karitativen Tätigkeit. Rabbūlās' Biographie beschreibt hier, wie er »vertrauensvolle Diakonen« und die »Brüder« für diesen Dienst verwandte³³. Dagegen hat der Verfasser des Panegyrikus ein Bedürfnis, hier von besonderen Ämtern für Waschen und Haarschneiden zu reden³⁴. In diesen Abweichungen hören wir ein Echo der Entwicklung in der Liebestätigkeit, die sie inzwischen durchgemacht hatte³⁵. Was wir hier hören, finden wir in den jüngeren Quellen³⁶.

Oder die Verordnung, daß die Bundestöchter nicht bei den Eltern wohnen durften³⁷. In den älteren Zeiten war diese Regelung nicht durchgeführt. Nach den Regeln von Rabbūlā konnten die Bundestöchter auch bei den Verwandten wohnen³⁸.

Damit ist auch die Frage der Priorität in den beiden Texten gelöst. Daran kann kein Zweifel sein, wo wir die Hand des Abschreibers sehen können. Der Pseudo-Amphilochianische Panegyrikus ist der borgende Teil. Daß mit diesem Ergebnis sicher das Richtige getroffen wird, beweist nun zur Evidenz

²⁹ Nach Basilius' Grundsätzen war die Überschreitung der Grenzen der Mäßigung schädlich und nicht im Interesse des christlichen und ethischen Lebens.

³⁰ Türgāmā 311.

³¹ A. a. O. 318. Auch sagt er, daß es sein Bestreben war, alle für das Einsiedlertum zu gewinnen, a. a. O. 312.

³² Anachorese konnte Basilius nicht befördern. Sein Bestreben war, alle Mönche in gemeinschaftlichem Leben zu vereinigen, Basilius, Epistula CCXCV = PG 32, 1037; vgl. XXIII = PG 31, 293 ff.

³³ Vita Rabulae 203.

³⁴ Türgāmā 317.

³⁵ A. Vööbus, *Einiges über die karitative Tätigkeit des syrischen Mönchtums*. Ein Beitrag zur Geschichte der Liebestätigkeit im Orient = Contributions to the Baltic University 51 (Pinneberg 1947).

³⁶ Jōhannan, *Lives of the Eastern Saints*, E. W. Brooks (Paris 1923/6) = PO 17; 18; 19.

³⁷ Türgāmā 311.

³⁸ A. Vööbus, *Syriac and Arabic documents regarding legislation relative to Syrian monasticism* = Papers of the Estonian Theological Society in Exile 11 (Stockholm 1960) 38.

die Beobachtung in denjenigen Stellen, wo der Pseudo-Amphilochianische Panegyrikus klar eine geglättete Version des Textes der Biographie darstellt³⁹. Hier kann man die Lösung in ihrer letzten Schärfe sehen.

Alles, was wir feststellen konnten, berechtigt uns zu der Annahme, daß aus Mangel an historischen Angaben der Verfasser eine Leinwand benutzt hat, die uns daran erinnert, daß wir hier den Boden der Hagiographie betreten.

Wie wir es gesehen haben, kann man hier nur ein wenig Echtmetall aus den großen Haufen von Schlacken aussondern. Ausgenommen diese vereinzelten Angaben über die zeitgenössischen Verhältnisse, erweist sich diese Schrift für geschichtliche Zwecke als unbrauchbar.

³⁹ Unter diesen Fällen das interessanteste Beispiel ist, wie der Verfasser des Panegyrikus die schwierige Konstruktion: »für die Linderung ihrer Bedienung und für das Bedürfnis ihrer Leiden« (Vita Rabulae 203) in die »für ihre Linderung und ihre Bedienung« änderte (Türgämä 316 f.).